



«Wir übersetzen Hoffnung»

Dies ist unser Leitsatz, dafür steht Wycliffe Schweiz. Aber was bedeuten die drei Worte eigentlich? Was ist eigentlich Hoffnung?

Hoffnung kann zertrümmert sein. Nach schrecklichen Kriegswirren 597 v. Chr. fanden sich die Israeliten im babylonischen Exil wieder. Ihre Familien waren auseinandergerissen. Sie wussten nicht, wieviele der ihren noch lebten und wo sie waren, orientierungslos irrten sie im Schutt ihrer zerbrochenen Welt herum.

In diese Lage spricht Gott durch den Propheten Jeremia (Jeremia Kapitel 30 - 33). Durch sein Wort befähigte Gott diese gebrochenen, gescheiterten Menschen, eine Zukunft zu denken, wo keine mehr möglich schien. Hoffnung ist Gottes barmherziges Geschenk an leidende Menschen, die am Zerschlagen sind. Hoffnung ist seine Zusage von Leben, wo keines mehr zu erwarten ist¹.

Heute sind viele unserer Mitmenschen in einer ähnlichen Situation wie damals die Israeliten. Ohne Hoffnung können wir Menschen nicht leben. «Wir brauchen Brot, um leben zu können, wir brauchen Gottes Wort, um leben zu wollen,» sagte jemand aus Nigeria und drückte damit aus, dass wir Menschen zum Leben mehr brauchen als nur Betriebsstoff für unseren Körper. Jesus sagte dasselbe mit den Worten: «Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht» (Matthäus 4,4 NGÜ). Echte Hoffnung gibt es nur bei Gott und sie kommt zum Menschen durch sein Wort. Indem wir mithelfen, Gottes Wort für alle zugänglich zu machen, öffnen wir Menschen die Tür zur Hoffnung.

¹ Stulman, Louis. 2005. Jeremiah. Abingdon Old Testament Commentaries.

Wie wir Hoffnung übersetzen

Höhepunkte und spannende Entwicklungen im vergangenen Jahr



wir übersetzen Hoffnung
traduire l'espoir

Neue Webseite aufgeschaltet

«Hoffnung übersetzen» ist eine Bewegung, die möglichst viele Menschen erfassen soll! Darum braucht es Information. Unsere neue Webseite «wycliffe.ch» stellt unsere Arbeit vor und lädt zum Mitmachen ein. Zurzeit haben wir rund 600 Besucher pro Tag.

«Hoffnung übersetzen» durch Beten

«Hoffnung übersetzen» fängt mit Gebet an. Junge Leute beteten am Praisecamp in Basel am Neujahr 2016/17 für 604 bibellose Völker. Das ist ungefähr ein Drittel aller Sprachen, in die noch nichts übersetzt ist. Jede dieser Sprachen war auf einer grossen Gebetskarte am Boden mit einem roten Punkt markiert. Nach dem Gebet wurde er mit einem grünen überklebt. (Wollen Sie für ein Volk ohne Bibel beten? siehe: de.wycliffe.ch/voelker-zum-gebet)

«Hoffnung übersetzen» durch Geben

Unsere Informationsbriefe über laufende Wycliffe-Projekte geben zweimal im Jahr Gelegenheit, direkt für ein Anliegen zu spenden. Im November 2016 unterstützten 168 Spender den Druck des Neuen Testaments in Tii (im Osten Indonesiens) mit CHF 37'250. Im April 2017 ermöglichten 140 Spender die Weiterführung der Bildungsarbeit (Leseklassen) im Zentralschad mit CHF 16'421.

Solidarität dank einer Patenschaft

Im vergangenen Jahr wurde die erste Patenschaft mit einem Volk gestartet, das noch keine Bibel besitzt, den Bebelibe in Benin. Die Ziele sind:

- den eigenen Horizont zu erweitern, indem man eine andere Kultur kennenlernt,
- eine Herzensverbindung mit einem Volk ohne Bibel einzugehen,
- zu entdecken, in welchen Herausforderungen jene Christen leben,
- dieses Abenteuer zusammen mit Freunden zu erleben.

Titelbild:
Haitianer bei einem Gebetstreffen einen Monat nach dem verheerenden Erdbeben im Februar 2010



Neue Webseite de.wycliffe.ch

Wycliffe in der französischsprachigen Schweiz

Frage an Philippe Cavin, den PR-Verantwortlichen von Wycliffe in der französischsprachigen Schweiz:

Philippe, was ist der Zusammenhang zwischen unserem Motto «Wir übersetzen Hoffnung» und deiner Arbeit?

Viele denken beim Thema Mission: «Andere können das, aber für mich ist das unmöglich». Eine solche Haltung blockiert. Das Gegenteil ist wahr: Jeder Gläubige ist ein Hoffnungsträger und hat etwas zum Weitergeben. Es geht oft nur darum, diejenige Aufgabe herauszufinden, die genau auf ihn zugeschnitten ist. Darüber möchte ich bei meinen Besuchen reden. Ich versuche also nicht nur, Interesse an anderen Kulturen zu wecken, sondern gehe auch auf Zweifel ein und ermutige dazu, etwas auszuprobieren.



Philippe Cavin



Einsätze vor Ort setzen Zeichen der Hoffnung

Zwei Gruppen von «Jugend mit einer Mission» (JMEM Wiler) reisten für je 10 Tage nach Äthiopien. Ihr Einsatz wurde dort von einem Mitarbeiter von Wycliffe Schweiz geleitet.

Eine JMEM-Gruppe bot einen Gesamtüberblick über das Alte und Neue Testament an und zeigte den roten Faden auf, wie Gott an der Menschheit handelt und was sein Plan auch für uns heute ist. Zwanzig Jugendliche aus zwei Sprachgruppen kamen an die Schulung. Es war anschaulich und hat konkret in das Leben der Teilnehmer gesprochen, sodass Herr Haile, der vom Englischen ins Amharische übersetzte, das ganze Material haben wollte, um weitere Schulungen mit diesem Inhalt durchzuführen.

... und natürlich durchs Übersetzen!

Johann Alberts in Papua-Neuguinea schreibt:

Es ist jedesmal ein Sieg, wenn wir zusammen mit den Übersetzern Wege finden, biblische Grundwahrheiten wie «Gnade», «Vergebung» oder eben gerade das Wort «Hoffnung» in ihrer Sprache auszudrücken und neu aufleuchten zu lassen.

Mit andern zusammenarbeiten

Partnerschaften mit Organisationen

bike+hike4bibles, die Sponsorentour um den Bielersee Mitte September, organisierten wir dieses Jahr in guter Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Bibelgesellschaft. 65 Biker und Wanderer haben 11'000 Franken für ein Hörbibelprojekt in Kamerun und für eine Bibelübersetzung in Tansania gesammelt und so vielen die Tür zur Hoffnung aufgetan.

Partnerschaften mit Gemeinden

Fragen an Elias Etter, Leiter Pfingstgemeinde Herisau:

Herr Etter, Sie haben Ruth Marty für die Bibelübersetzung auf die Salomonen ausgesandt. Was tun Sie als Gemeinde hier in der Schweiz, damit am Schluss auf den Salomonen tatsächlich «Hoffnung übersetzt» wird?

Als Leiter ist es unsere Aufgabe, in der Gemeinde herauszufinden, wer wie begabt und wozu berufen ist. Dann gilt es, die Menschen darin zu fördern. Wir begleiteten Ruth zwei Jahre, vom ersten Interesse bis zur Ausreise. Jetzt, wo sie im Einsatz ist, bleiben wir mit Ruth im Kontakt und beten regelmässig für sie. Dazu kommt die finanzielle Unterstützung.

Was bewirkt diese Aussendung in Ihrer Gemeinde?

Ruth ist die erste Person, die wir als Gemeinde aussenden. Dies hat eine neue Dimension in die Gemeinde gebracht. Auch im Appenzeller Hinterland sind wir Teil von Gottes Auftrag und zwar nicht nur als Sender und Geber, sondern auch als Beter und Empfänger von Gebet. Es entsteht eine Beziehung zu Gemeinden in Übersee. Wir dienen einander und setzen so Zeichen der Hoffnung.

«Deutsch für Flüchtlinge» – Ein Dienst für Deutschschweizer Gemeinden.

Zwei Kursteilnehmerinnen berichten:

- Die Idee, übers Hören eine Sprache zu lernen, war für mich ein Aha-Erlebnis.
- Ich habe mit einer neu angekommenen syrischen Familie während der Sommerferien eure ersten 15 Lektionen durchgearbeitet. Die Lehrer der nun eingeschulten Kinder sind sehr erfreut, dass die Kinder schon so viel können, auf dem sich nun weiter aufbauen lässt.

Zitate gesammelt von Kathrin Pope



Lektion bei «Deutsch für Flüchtlinge»

Im Urwald gibt es keine Schafe!

Teil 2

Rituelle Opfer kannten die Canela-Indianer in Brasilien nicht und auch keine Schafe. Erst nachdem der Übersetzungsberater Jack Popjes und sein Team schon jahrelang übersetzt hatten, entdeckten sie, dass Gott etwas wie ein «Opferlamm» schon Jahrhunderte zuvor in die Kultur der Canela hineingelegt hatte. Jack berichtet:

Es war mitten in einem wichtigen Canela-Fest. Hunderte von Canela waren auf dem Dorfplatz versammelt. Fünfzig junge Frauen standen singend und tanzend Schulter an Schulter, begleitet vom Rasseln und Stampfen des Gesangleiters. Dazu schwingen rot und schwarz bemalte junge Männer Speere und Knüppel über ihren Köpfen. Die alten Männer sassen in kleinen Gruppen, rauchten und kauten und spuckten Betelnuss. Die alten Frauen befanden sich hinter der Linie der tanzenden Frauen und schwatzten.

Plötzlich lief einer der Ältesten in die Mitte des Platzes und rief dabei laut etwas. Er hatte ein altes Gewehr in der Hand und gab einen Schuss in die Luft ab. Augenblicklich war alles still und alle schauten zu ihm. Mit geballter Faust begann er zu schimpfen. Ich hörte Worte wie «Faulpelz!», «Nichtsnutz!», «Dickkopf!» Danach trat er in die Menge, packte einen seiner Neffen am Arm und zog ihn auf den Platz, wo ihn alle sehen konnten. Ohne etwas zu sagen schaute er dem jungen Mann in die Augen und stampfte ihm heftig auf den Fuss. Der verzog das Gesicht und hinkte weg.

Ich hatte diese Art, jemanden zu beschämen und zu bestrafen, bei den Canela schon mehrmals miterlebt. Aber dann geschah etwas, das ich noch nie gese-



Foto: Jack Popjes

Die Canela leben in Dörfern, die aus der Luft aussehen wie grosse Räder. Alle Häuser sind aussen auf dem Kreis angeordnet, von jedem Haus führt ein Weg zum zentralen Dorfplatz.

hen hatte. Der Onkel führte gerade einen zweiten Neffen auf den Platz und war dabei, ihn an den Haaren zu reissen, als plötzlich eine junge Frau aus der Tanzgruppe herausrannte und sich vor den Neffen stellte.

Der Onkel sah ihr in die Augen, packte ihre Haare und riss sie auf beiden Seiten des Kopfes. Wimmernd vor Schmerz und mit Tränen in den Augen ging sie an ihren Platz zurück und rieb ihre Kopfhaut, während der junge Mann unverseht in seine Gruppe zurückkehrte. Danach wollte der Onkel noch andere bestrafen, aber jedesmal rannte eine junge Frau dazwischen und nahm die Strafe für ihn auf sich.

Ich hatte von dieser Beziehung zwischen einem jungen Mann und einer jungen Frau gehört. Man nannte sie kritxwy (kriit-tswuh ausgesprochen). Sie waren einander als rituelle Vertreter zugeordnet. Jeder Canela hatte einen solchen kritxwy-Partner, sogar ich.

Ich war einmal an einer Zeremonie

dabei, wo ich plötzlich aufgefordert wurde zu singen, aber ich hatte die Worte vergessen, denn das Lied war sehr lang. Als ich nicht mehr weiterwusste, trat ich auf die Seite und mein kritxwy-Partner beendete das Lied für mich. Immer wieder hatte ich dies in verschiedensten Situationen beobachtet, aber noch nie hatte ich gesehen, dass ein kritxwy sogar die Strafe für seinen Partner auf sich nehmen würde. Als ich das sah, konnte ich es kaum erwarten, wieder an die Übersetzungsarbeit zu gehen.

Am nächsten Tag ging ich auf den Dorfplatz und sagte den versammelten Ältesten: «Jesus Christus ist unser kritxwy. Er ist an unserer Stelle gestorben!» Das schlug im Dorf ein wie eine Bombe. Die Canela verstanden, wer Jesus war, und viele entschieden sich, ihm nachzufolgen. Gott selber hatte diesen Brauch der Erlösung Jahrhunderte zuvor in die Kultur und die Rituale der Canela eingebettet. Das hatte er getan, weil er sie schon immer geliebt hatte und wollte, dass sie ihn kennenlernten.

Ü Mehr zu den Canela:
thewordman.ca/canela.html



Foto: Jack Popjes

Ein Canela mit der Bibel

Zurück zu den Wurzeln

Hanna, wie bist du auf die Idee gekommen, einen Kurzeinsatz zu machen?

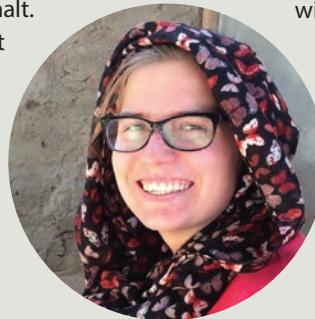
Der Tschad ist meine zweite Heimat. Da ich dort aufgewachsen bin, wollte ich immer einmal dorthin zurück. Ich wollte das Land und die Leute wieder sehen. Aber es ist nicht so einfach, als Tourist in den Tschad zu gehen. Zudem wollte ich länger bleiben und eine sinnvolle Aufgabe anpacken. Genau das habe ich gefunden.

Was genau machst du?

Meine Hauptaufgabe ist, die Kinder der Familie zu betreuen, damit die Eltern Zeit für das Sprachlernen haben. Ab und zu helfe ich im Haushalt. Ich gehe auch gerne mit auf den Markt oder zu Besuchen.

Was fordert dich heraus?

Oft weiss ich in dieser Kultur nicht, was von mir erwartet wird. Und dann ist da natürlich die Sprachbarriere. Dies ist für mich eine neue Situation und manchmal bin ich frustriert.



Hanna-Madlaina Egli

Was vermisst du?

Die kühlen Temperaturen, WLAN, die Waschmaschine, manchmal meine Familie und meine Freunde ...

Was möchtest du unseren Lesern noch sagen?

Meine Kultur unterscheidet sich völlig von der tschadischen, und die Gefahr von Missverständnissen ist gross. Ich glaube, der erste Schritt zu einer Annäherung ist ein Schritt zurück hinein in die Rolle des Beobachters, der nicht zu schnell zu einem Urteil springt. Die Tschader sind uns Westlern ein Vorbild, wenn es um Freundschaften und Beziehungspflege geht. Ich sehe auch, wie wichtig die Arbeit von Wycliffe im Bereich der Alphabetisierung ist, denn Bildung ist das Tor zur Welt.

Vielen Dank, Hanna!

(Die Fragen wurden im Oktober gestellt.)

Informationen zu Kurzeinsätzen:

de.wycliffe.ch/kurzeinsatz

Nichts ist verloren!

Rabea, du bist nach einem Unterbruch wieder bei Wycliffe Schweiz angestellt und arbeitest am Graduate Institute of Applied Linguistics (GIAL) in den USA. Weshalb bist du wieder im Bereich Sprache und Kultur tätig, obwohl deine Erfahrungen auf dem Feld nicht nur positiv waren?

Nach meiner Rückkehr in die Schweiz sagte Gott mehrmals zu mir: «Nichts ist verloren.» Er räumte viele Hürden aus dem Weg, bis ich meinen Master im Bereich



Sprache und Kultur abschliessen konnte. Ich freue mich sehr, dass ich heute in einem interkulturellen Kontext arbeiten und dabei gerade auch auf meine Erfahrungen aus der Zeit in Afrika zurückgreifen kann.

Wie sehen deine nächsten Schritte aus?

Meine Stelle umfasst drei Bereiche:

- Meine Hauptaufgabe ist, einen neuen Studiengang für Flüchtlingsarbeit zu entwickeln. Dies deckt sich perfekt mit meinem Masterstudium in interkultureller Erwachsenenbildung und Flüchtlingsarbeit.
- Daneben koordiniere ich ein kleines Flüchtlingsprojekt, bei dem wir vor allem Englischunterricht anbieten. Die Teilnehmer sprechen alle Swahili, was ich in meiner Afrikazeit gelernt habe.
- Anfang nächstes Jahr werde ich am GIAL Phonetik unterrichten und somit helfen, die nächste Bibelübersetzer-Generation auszubilden.

Rabea Saad arbeitet mit Flüchtlingen

Die Gebetsinitiative für Völker ohne Bibel

Die Gebetsinitiative wurde 2003 von Doris Sunarjo gestartet. Von 2011 bis 2017 betreute Maria Wunderli diesen Arbeitszweig. Jetzt hat sie ihn aus familiären Gründen wieder an Doris Sunarjo übergeben.



Maria, warum hast du dich für das Gebet für Völker ohne Bibel eingesetzt?

Was mich motiviert hat, ist der Vers, in dem steht, dass Jesus die 99 Schafe verlässt, um das eine verlorene zu suchen! Und dann heisst es, dass er sich unsäglich freut, wenn er es findet (Lukas 15, 4-6).

Ein anderer Grund war George Verwers Lebensgeschichte: Ganz am Anfang hatte eine alte Frau für die Jungen und speziell für George gebetet. Dann ist er zum Glauben gekommen und hat durch seine Arbeit (Operation Mobilisation OM) viele andere zur Mission rufen können. Dies alles kam zustande durch das Gebet einer einzelnen Frau!

Maria, vielen Dank für deine langjährige Betreuung der Gebetsinitiative!



Doris, worum geht es bei der Gebetsinitiative für bibellose Völker?

Die Vision 2025 ist, dass bis im Jahr 2025 in allen Sprachen, die noch eine Bibelübersetzung brauchen, ein Projekt angefangen ist.

Als diese Vision 1999 formuliert wurde, war allen klar, dass wir dieses Ziel nicht einfach durch «härteres Arbeiten» erreichen können, sondern dass es dazu vor allem Gottes allmächtiges Wirken braucht. So entstand die Idee, dass wir die weltweite Kirche zum Gebet für diese bibellosen Völker motivieren müssen, denn beten kann jeder Christ, egal wo er ist und was er tut. Wycliffe Schweiz hat damals beschlossen, in der Schweiz Beter zu suchen, die sich hinter ausgewählte Volksgruppen ohne Bibel in ihrer Sprache stellen. Als Schwerpunkte wählten wir Indonesien und die Region Zentralafrika. Für diese Völker verfassen wir vierteljährlich einen Bericht mit neuen Gebetsanliegen, damit die Beter konkret und informiert beten können und dranbleiben.

Was ist deine Motivation für diese Arbeit?

Gebet ist meine Leidenschaft. Auch in meinem eigenen Leben habe ich immer wieder erfahren, dass dort, wo ich nicht mehr weiter weiss, Gott eingreift und Sachen auf eine Art und Weise «erledigt», die mein Vorstellungsver-

mögen bei weitem übersteigt. Die Vision 2025 kann sich nur durch Gebet erfüllen. Und Gott macht das Unmögliche möglich: In den letzten sechs Jahren haben 180 Millionen Menschen von 250 verschiedenen Sprachgruppen die Bibel in ihrer eigenen Sprache erhalten! Das motiviert mich zu vertrauen, dass auch die letzten 114 Millionen Menschen, die jedoch noch 1700(!) Sprachen sprechen, Gottes Wort in ihrer eigenen Sprache erhalten werden. Darum wollen wir weiterbeten.

Kannst du uns noch ein paar Zahlen nennen?

Für unsere 51 ausgewählten Volksgruppen beten 126 Einzelpersonen, 26 Gruppen (Hauskreise, Jugendgruppen, Sonntagsschulgruppe usw.) und 3 Gemeinden. Freiwillige Mitarbeiter, welche vierteljährlich die neuen Gebetsanliegen schreiben, haben wir 15.

Wie hängen «Hoffnung übersetzen» und «beten» zusammen?

2003 haben wir begonnen, für eine recht grosse Volksgruppe in Sumatra (Indonesien) zu beten, ca. 1'250'000 Sprecher, 100% moslemisch, zu jener Zeit kein einziger Christ bekannt. Eine Familie von Wycliffe Schweiz fühlte sich berufen, für diese Volksgruppe eine Bibelübersetzung in die Wege zu leiten, aber sie haben nie die Bewilligung erhalten, sich in diesem Gebiet niederzulassen und dort zu arbeiten. Die Beter in der Schweiz aber beteten weiterhin treu für diese Volksgruppe.

2015 nahm ich in Indonesien an einem Seminar zum Thema Mitarbeiterbetreuung teil. In meiner Gruppe waren alles Indonesier, die ich im Verlauf des Workshops besser kennen lernte. Wie überrascht war ich, als ich herausfand, dass ein Ehepaar meiner Gruppe genau unter dieser Volksgruppe arbeitete! Zusammen mit sechs anderen haben sie dort angefangen. Als Indonesier brauchten sie keine Bewilligung dafür, und es sind bereits zehn kleine Hausgemeinden entstanden! Im Jahr 2015, als ich sie traf, suchten sie gerade Hilfe bei der einheimischen Wycliffe-Organisation Kartidaya, um für diese Volksgruppe biblische Geschichten in ihrer Sprache aufzunehmen. Diese Entdeckung hat mich überwältigt! Gott erhört unsere Gebete – und wie!

Ü siehe auch: de.wycliffe.ch/voelker-zum-gebet

Jahresbericht 2017

Weltweit

Weltweit haben 1,5 Milliarden Menschen noch keine Möglichkeit, vom gesamten Wort Gottes in einer ihnen verständlichen Sprache zu profitieren. Deshalb wird zurzeit an 2584 Übersetzungen in über 170 Ländern gearbeitet. An 2125 dieser Projekte sind Mitarbeiter der Wycliffe Global Alliance beteiligt. Diese setzt sich aus etwa 100 Mitgliederorganisationen zusammen, darunter Wycliffe Schweiz. Es gibt noch 1636 Sprachen, von 114 Millionen Menschen gesprochen, für die eine Bibelübersetzung begonnen werden muss.

Schweizer im Einsatz

Am 30. September 2017 waren 121 stimmberechtigte Mitglieder¹ von Wycliffe Schweiz im Einsatz (112 Mitglieder im Ausland- bzw. Heimatbüroeinsatz sowie 9 Vorstandsmitglieder). Unsere Mitarbeitenden setzen sich in etwa 30 Ländern bei unseren jeweiligen Partnerorganisationen ein. Für einen Langzeiteinsatz zum ersten Mal ausgereist ist Ruth Marty in das Pazifikgebiet. 9 Kurzzeiter absolvierten einen Auslandeinsatz. Aufgenommen wurden neu in die Aktivmitgliedschaft: Dominique Henchoz, Sujeevan Kandasamy, Ruth Marty, Emilie Moser, Miriam und Peter Wilburg. Ihre Aktivmitgliedschaft beendet haben: Thomas Hafner, Ruth und Jürg Stalder, Christiane Weber und Maria Wunderli.

Mit 250 Sprachgruppen gemeinsam unterwegs

Die einen beten, andere geben, wieder andere werden Partner oder gehen, um vor Ort zu arbeiten. Dieses Engagement von einigen Tausend Schweizern trug im vergangenen Jahr dazu bei, dass etwa 250 Sprachgruppen weltweit Fortschritte machen konnten. Die Bibelarmut wird erfolgreich bekämpft! Wir freuen uns, dass wir dazu so vielseitig beitragen können.

Fertiggestellte NTs

Im vergangenen Jahr wurde im von Schweizer Kollegen initiierten Projekt Dogosé (Burkina Faso) das Neue Testament fertiggestellt. Mithilfe von Gaben aus der Schweiz wurde das Neue Testament in der Tii-Sprache (Indonesien) gedruckt und der Bevölkerung übergeben.

Heimatbüro Biel

Die Administration in Biel ist zuständig für das Personal (Rekrutierung, Betreuung, Wiedereingliederung in der Schweiz) und für die Finanzen (Verbuchen, Verdanken und Weiterleiten von Spenden). Diese beiden Bereiche werden mit 25% bzw. 30% unserer Personalressourcen im Heimatbüro abgedeckt. Mit 45% des Heimatbüro-

BILANZ per 30. September 2017

AKTIVEN	30. Sept. 2017		Vorjahr	
Umlaufvermögen:				
Flüssige Mittel und Geldmarktanlagen	1'007'142		875'921	
Forderungen	12'855		10'391	
Aktive Rechnungsabgrenzungen	70'034		98'660	
	<u>1'090'031</u>		<u>984'972</u>	
Anlagevermögen:				
Finanzanlagen	562'938		579'540	
Sachanlagen	509'900		522'400	
	<u>1'072'838</u>		<u>1'101'940</u>	
Total Aktiven	2'162'869		2'086'912	
PASSIVEN				
Fremdkapital:				
Kurzfristiges Fremdkapital	428'434		379'366	
Langfristiges Fremdkapital	0		10'000	
	<u>428'434</u>		<u>389'366</u>	
Fondskapital	618'882		751'220	
Organisationskapital:				
Gebundenes Kapital	1'038'469		869'455	
Freies Kapital	76'871		76'610	
Jahresergebnis	213		261	
	<u>1'115'553</u>		<u>946'326</u>	
Total Passiven	2'162'869		2'086'912	

BETRIEBSRECHNUNG (1. Oktober 2016 – 30. September 2017)

ERTRAG	2016/2017	Vorjahr
Spenden	4'047'606	4'100'724
Legate	273'767	110'073
Sammelaktion	87'994	65'130
Beiträge	12'511	31'781
Andere betriebliche Erträge	3'192	4'301
Total Ertrag	4'425'069	4'312'008
AUFWAND		
Direkter Projektaufwand:		
Personalaufwand	-2'130'399	-2'277'617
Reise- und Repräsentationsaufwand	-8'056	-1'454
Übriger Projektaufwand	-1'433'447	-1'198'300
	<u>-3'571'902</u>	<u>-3'477'371</u>
Administrativer Aufwand:		
Personalaufwand	-759'854	-708'873
Reise- und Repräsentationsaufwand	-19'362	-21'975
Sachaufwand Mittelbeschaffung	-57'174	-73'112
Sachaufwand Verwaltung	-25'205	-28'243
Raum- und Unterhaltskosten	-39'527	-37'542
	<u>-901'123</u>	<u>-869'745</u>
Total Aufwand	-4'473'025	-4'347'116
Betriebsergebnis	-47'955	-35'108
Finanzergebnis	55'847	47'435
Immobilienergebnis	28'585	23'481
Ergebnis Photovoltaik-Anlage	413	291
Fondsveränderung	132'338	76'734
Veränderung gebundenes Kapital	-169'014	-112'571
Jahresergebnis	213	261

¹ Davon 84 in einem Anstellungsverhältnis mit Wycliffe Schweiz.



TEAM WYCLIFFE SCHWEIZ

Reihe oben von links: Thomas Deusch, Leiter Wycliffe Schweiz; Gabriela Bellwald, Direktionsassistentin; Sylvie Abegg, Übersetzungen; Emilie Moser, Leiterin Kommunikation; Philippe Cavin, Kommunikation französisch; Lukas Neukom, Kommunikation deutsch; Ursula Thomi, Kommunikation deutsch; Doris Sunarjo, Gebetsinitiative «Völker ohne Bibel»; Hanni Grünig, Koordination Gebet.

Reihe unten von links: André Fritz, Leiter Personal; Sujeevan Kandasamy, Personal; Peter Wilburg, Personal; Miriam Wilburg, Personal; Anita Deusch, Personal; Evelyne Hoehn, Personal französisch; André Wehrli, Leiter Finanzen; Heidi Pfeifer, Finanzen; Jean-Paul Konrad, Finanzen (ehrenamtlich). Nicht abgebildet: Vreni Schaub, Willi Schaub

Personals informiert die Kommunikationsabteilung über Entwicklungen in der Welt der Bibelübersetzung und lädt zur Mitarbeit ein. Insgesamt 20 Mitarbeitende teilen sich ca. 11 Vollzeitstellen. Zur Geschäftsleitung des Vereins Wycliffe Schweiz gehören Thomas Deusch (Gesamtleitung), André Fritz (Leiter Personal), André Wehrli (Leiter Finanzen) und Emilie Moser (Leiterin Kommunikation). Ergänzt wird das Büroteam neu durch Evelyne Hoehn als Kontaktperson für Interessenten aus der französischsprachigen Schweiz (in Partnerschaft mit der SMG) sowie Doris Sunarjo als Koordinatorin der Gebetsinitiative.

Finanzen

Dankbar blicken wir auf ein gutes vergangenes Finanzjahr zurück. Besonders erfreulich ist, dass unsere Arbeit im Verhältnis zum Gesamtertrag zu 95.3% durch Spenden und Beiträge finanziert werden konnte. Die Entnahmen aus bestehenden Fonds machen davon weitere 2.9% (CHF 132'338) aus. Die restlichen 1.8% stammen aus anderen betrieblichen Erträgen (0.1%), Finanzergebnis (1.2%) und Immobilienergebnis (0.6%).

Auf der anderen Seite verzeichnete das gebundene Kapital wiederum einen Zuwachs (CHF 169'014). Mit CHF 4'135'600 sind die Spendeneingänge gegenüber

dem Vorjahr um rund 0.7% gesunken. Jedoch wurden im vergangenen Geschäftsjahr vier Legate in der Höhe von CHF 273'767 ausbezahlt.

93.3% aller Spenden (CHF 3'857'385) waren für verschiedene Mitarbeiter und Projekte zweckbestimmt. Spenden ohne Zweckbestimmung werden dazu verwendet, das Einkommen jener Mitarbeiter zu verbessern, für die nicht genügend Spenden eingegangen sind. Die verschiedenen Sammelaktionen im vergangenen Geschäftsjahr ergaben mit Spenden von CHF 87'994 ein sehr erfreuliches Resultat.

76.9% des Aufwands (CHF 3'571'902) wurden für die Mitarbeiter in Projekten sowie Projektbeiträge verwendet. 48.6% dieser Beiträge gingen an Mitarbeiter und Projekte in Afrika, 17.4% in asiatische Länder, 8.7% in die Pazifikregion, 12.5% nach Amerika und 12.8% nach Europa und in verschiedene Länder.

19.4% des Aufwands wurden für die Mitarbeiter und andere administrative Kosten im Heimatbüro benötigt; davon entfielen 0.22% auf die Kosten für Sammelaktionen.

Die detaillierte Jahresrechnung können Sie auf de.wycliffe.ch/service/publikationen/jahresrechnung-und-jahresberichte einsehen oder im Sekretariat anfordern.

AGENDA 2018

Mehr auf de.wycliffe.ch/agenda

laufend	Deutsch für Flüchtlinge, eine halbtägige Einführung, Schweiz, de.wycliffe.ch/deutsch-fuer-fluechtlinge
2. – 4. Februar	Kulturkurs für Kurzzeitmitarbeitende in Greifensee/ZH
3. März	«Ungewollt ein Held», TCK Connect Workshop in Bern. Für junge Menschen, die in einer anderen Kultur aufgewachsen sind als ihre Eltern.
16. März	Mission Prayer & Praise Night in Biel
26. – 29. März 2018	Wycliffe-Infotage in Überlingen am Bodensee (D)
15. – 16. Juni	Wycliffe-Begegnungstage auf dem Bienenberg in Liestal
8. September	bike+hike4bibles in Biel